

1. Korinther 2, 12-16:
Predigt in Hessental an Pfingsten 2006
Pfarrer Bullinger

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in 1. Korinther 2, 12-16:

Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, wie sie menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt, und deuten geistliche Dinge für geistliche Menschen. Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt. Denn „wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen“ (Jes. 40,13)? Wir aber haben Christi Sinn.

Liebe Gemeinde,

Paulus schreibt hier, *dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.* Kann man aus diesen Worten genauer begreifen, worum es an Pfingsten geht?

Von Gott geschenkt - ich weiß nicht, was Ihnen bei diesen Worten spontan einfällt. Gibt es das überhaupt? - fragen sich vielleicht manche Konfirmanden. Von Gott geschenkt: *charisthenta* steht da im Griechischen, aber nur ganz wenige unter uns können diese Sprache. Manche kennen vielleicht ein anderes Wort mit der gleichen Wurzel: *charisma*, die Geistesgabe; man sagt „charismatisch“ für begeistert, für Leute, die eine besondere Gabe haben oder sie sich speziell auf den Heiligen Geist berufen.

Jetzt sind wir beim Heiligen Geist. Das passt schon mal zu Pfingsten. Was sind die Gaben des Heiligen Geistes für uns?

Sie liegen wohl auf einer besonderen Ebene. Jedenfalls nicht im materiellen, im sichtbaren Bereich. In unserem Bibelabschnitt wird unterschieden: der natürliche Mensch und der geistliche Mensch. Und mit dem geistlichen Menschen ist nicht etwa ein „Geistlicher“ gemeint, so wie wir das Wort benutzen, sondern alle sind gemeint, die an Gott glauben und Christus gehören.

Da ist die Rede von Dingen, die geistlich oder natürlich beurteilt werden. Es geht um Urteile. Um Sichtweise, denn jedes Urteil sieht aus einer bestimmten Perspektive. Man kann ja alles von verschiedenen Seiten ansehen, und dann sieht man auch ganz Unterschiedliches.

Dinge, die mit Gott zusammenhängen, sind von Natur aus unsichtbar. Wo es aus der Sicht der Natur bzw. Naturwissenschaft um das Evangelium, um Gott geht, lautet das Urteil: Unsinn, „Torheit“. Gott kann nicht von Natur aus erkannt werden. *Der natürliche Mensch ... vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen.* Was nicht bedeutet, dass Naturwissenschaftler nicht tief gläubige Menschen sein können - ganz im Gegenteil. Aber die Ebene des Glaubens ist nicht die Ebene der Natur.

Die andere Sicht, die geistliche Sicht, ist das Geschenk des Heiligen Geistes. Es ist eine Sicht mit dem inneren Auge. „Man sieht nur mit dem Herzen gut“, sagt der Kleine Prinz. So ähnlich denke ich mir diese „geistliche Sicht“, die Sicht des Glaubens.

Drei Dinge möchte ich nennen und ausführen: Der Heilige Geist schenkt eine neue Sicht der Natur, er läßt sie als Schöpfung erkennen. Der Heilige Geist schenkt eine wahre Sicht des Evangeliums, ja er schließt es eigentlich erst auf. Und der Heilige Geist zeigt uns ganz neu, wer wir selbst sind: unsere Herkunft und unser Ziel. Diese Sicht ist sein Geschenk.

Zuerst die Schöpfung. Das meint, dass unsere Welt von Gott her kommt. Sie hat einen Schöpfer. Aus ihr selbst ist das nicht zu sehen. Da gibt es zwar viel Erstaunliches und auch Unerklärliches. Aber aus der Schöpfung selbst läßt sich nicht auf den Schöpfer schließen. Also wenn uns etwas fasziniert und wir Dinge entdecken, über die wir staunen, dann denken wir von Natur aus noch nicht an Gott. Das ist ein eigener Schritt: in den natürlichen Dingen den zu suchen, von dem alles herkommt, den Schöpfer. Und dann auch ihn zu loben, wie wunderbar er alles gemacht hat. Wie es die Psalmen machen, oder besonders schön das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“.

Gott hinter allem zu suchen, an ihn zu glauben, dazu hilft der Heilige Geist. Und dann auch dazu, mit der Welt entsprechend umzugehen. Weil sie eben Gottes Schöpfung ist. So hilft uns die Sicht des Glaubens auch zu urteilen. Ist die Welt im Grunde mißglückt, ist sie es überhaupt wert, dass man sich dafür einsetzt? Weil manches ja gar nicht gut ist auf unsrer Welt. Urteil der Bibel: sie ist gut, ja sehr

gut gemacht. Der Schöpfer hat es gut gewollt. Wir sind für sie verantwortlich. Durch Denkfaulheit und Eigensucht wird so viel zerstört. Aber setzen wir uns doch für sie ein! Und vor allem: freuen wir uns daran, wo uns Gutes und Schönes begegnet. Gott ist ein Freund des Lebens. Leben soll gelingen! Es geht nicht darum, alles zu steigern, Umsatz usw.. Grenzenloses Wachstum entspricht nicht der Schöpfung. Vielmehr geht es darum, Gutes anzunehmen und sich die schöpferischen Gaben gut sein zu lassen. Dazu möchte uns sein Geist helfen.

Das zweite ist das Evangelium. Da geht es um Jesus Christus. Vor allem geht es darum, sein Leiden, sein Sterben und auch seine Auferweckung aus dem Tod zu begreifen als Gottes Geschichte mit unserer Welt und mit uns. Unsinn, „Torheit“ sagt der normal denkende Mensch. Was haben wir damit zu tun, dass vor bald 2000 Jahren einer auf furchtbare Weise sterben mußte? Und Ostern - was hat's gebracht? Ist die Welt besser geworden?

Der Glaube sagt: zwischen Gott und seiner Schöpfung ist alles neu. Gott läßt nicht einfach kommentarlos stehen, was in unsrer Welt an Schrecken und Leid geschieht. Ostern zeigt: Gott kann Wege aus der Ausweglosigkeit führen. Er wird das dunkle Gestern in ein helles Morgen verwandeln. Er schafft die Schöpfung neu, und er schafft sie heil: geheilt von Sünde und Leid und Tod.

Von da aus fällt auch neues Licht auf das Leiden Jesu. Für die Christen wurde der Karfreitag deshalb so wichtig, weil das Vertrauen wuchs, dass Gott sich auch da nicht fern gehalten hatte. Gott ist da, Gott ist mitten drin im Schrecken und Leiden.

Warum es so schlimm gehen muss, diese Frage bleibt offen. Warum Gott nicht die Grenze dessen, zu was allem der Mensch fähig ist, enger gezogen hat, wissen wir nicht. Aber in Jesus Christus glauben wir, dass Gott das schwerste Leiden kennt. Diesem vertrauen zu können, diese Einsicht des Glaubens zu gewinnen - das ist das Geschenk des Heiligen Geistes.

Als drittes zeigt uns der Heilige Geist, wer wir selbst sind, woher wir kommen und was Gottes Ziel mit uns ist. Wer Gott dem guten Schöpfer vertraut, begreift: ich bin von Gott gewollt und geschaffen. Zwar ist vieles nicht gut, und mit manchem an mir kämpfe ich. Meine dunklen Seiten kenne ich. Aber sie sind nicht entscheidend. Gott hat mich gemacht, und er hat sich viel dabei gedacht, als er mich genau so geschaffen hat. Nicht, dass ich an meinen Fehlern nicht arbeiten soll. Aber es heißt: niemand braucht an sich selber zu verzweifeln. Gott der Schöpfer hat mit uns allen begonnen, und er wird auch zum guten Ziel führen.

Gottes Ziel mit uns ist das Leben. Sein letztes Ziel ist die Vollendung, die neue Schöpfung, Gottes Welt. Das hat er durch Ostern offenbart. Aber so weit sind wir noch nicht. Gottes Ziel für uns heute ist das Leben hier. Hier möchte er uns segnen. Heute möchte er, dass Liebe und Vertrauen wachsen und blühen können, in unseren kleinen und großen Kreisen, in der Familie und Freundschaft wie auch am Werktag wieder bei der Arbeit und im gesellschaftlichen Zusammenleben. Hier in dieser Schöpfung haben wir die Verantwortung, das Rechte zu tun. Und wenn wir manchmal nicht wissen, was dieses Rechte ist, dann hilft uns meistens die Orientierung am Evangelium. Die Frage also, wie Jesus hier und da gehandelt hätte.

Wo ein Christ mit diesen Geschenken lebt - da wird das Leben gut. Nicht in der Weise, dass man sagen könnte: *ich* habe es eben geschafft. Das Leben selbst wird zum Geschenk, und wir sagen aus ganzem Herzen: „Gott sei Dank.“

Dies alles wirkt, glaube ich, der Heilige Geist. Dieser gute Geist wurde damals an Pfingsten vor 2000 Jahren erfahren, und der selbe Geist möchte zu uns kommen. Er bringt Gaben, die wir nicht „von Natur aus“ haben. Es ist der Geist, von dem unsere Pfingstlieder singen, und auch der Geist, in dem wir unsere Gottesdienste feiern möchten. Auch nachher die besondere Gemeinschaft des Abendmahls. Von Natur aus nichts besonderes. Aber im geistlichen Sinn empfangen wir die Wegzehrung für unseren Weg zu ihm hin.

Der natürliche Mensch ... vernimmt nichts vom Geist Gottes Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist. Lassen wir uns hineinnehmen in die Wirkkraft dieses Geistes und mit seinen Gaben leben. Amen.